Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

Herausgeber: Rosa

Band: - (1994)

Heft: 10

Artikel: Black Feminism : eine weisse Annäherung : Gedanken aus und zur Arbeitsgruppe "Black Feminism, Auseinandersetzung mit Theorien und Tendenzen in der Literatur"

Autor: Osten, Ulrike

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Black Feminism - eine weisse Annäherung

Gedanken aus und zur Arbeitsgruppe "Black Feminism, Auseinandersetzung mit Theorien und Tendenzen in der Literatur."

Was ist Black Feminism? Was sind seine Wurzeln und wie grenzt er sich vom weissen Feminismus ab? Ausgangspunkt für diese Fragen war das Buch "Schwarzer Feminismus", herausgegeben von Gloria I. Joseph.

Theorie

Der Sammelband enthält Übersetzungen wichtiger theoretischer und politischer Texte zum Schwarzen (1) feministischen Bewusstsein. In der Einleitung schreiben Joseph und Andrée Nicola Mc Laughlin, dass die Autorinnen dieses Bandes ihre Theorie und Kritik auf alltägliche und subjektive Erfahrungen in den USA gründen; Erfahrung mit der Sklaverei, mit Schwarzem Widerstand, mit Rassismus, dem weissen Patriarchat und wirtschaftlicher, politischer und sozialer Ausbeutung. Sie weisen darauf hin, bezugnehmend auf einen Artikel von Joseph, dass weisse Frauen in das Dreiecksverhältnis Patriarchat, Kapital und Rassismus verstrickt sind. Die Anerkennung von Unterschieden in der Erfahrung aufgrund von "Rassen"zugehörigkeit muss endlich akzeptiert werden. Von Frauen als monolithischer Kategorie kann man, ihrer Meinung nach, nicht mehr sprechen. Ausserdem muss endlich akzeptiert werden, dass sich Schwarze Männer ebenfalls in einer untergeordneten Stellung befinden (Joseph, Mc Laughlin 1993, S.9-11). In ihrem Artikel "Weisse steigen auf, Schwarze überleben" geht Joseph näher darauf ein: Schwarze Frauen wollen sich nicht von (Schwarzen) Männern absondern. Beim Kampf gegen Rassismus ist das Schwarzsein wichtiger als das Geschlecht. Doch können Schwarze Frauen, so Joseph, wenn sie sich für Gleichberechtigung interessieren, feministische Ideen nicht ausser acht lassen. So wurde ihr Schwarzes Selbstverständnis von der Frauenbewegung beeinflusst; sie identifizieren sich nach wie vor nicht mit der Frauenbewegung, sind aber für Frauenrechte. Joseph meint, dass sich Schwarze Frauen eher aufgrund von Krisen oder themenbezogenen Konflikten durch tagtägliche Überlebensprobleme politischen Organisationen anschliessen. Schwarze Mittelschichtsfrauen haben, da sie nicht in der Form ums Überleben kämpfen, mehr übereinstimmende Ziele mit weissn Feministinnen. Schwarze Frauen befinden sich, nach Joseph, am Schnittpunkt zwischen der feministischen und der antirassistischen Bewegung. Beide können nur Erfolg haben, wenn sie zusammenarbeiten. Dabei müssen aber Schwarze wie weisse Frauen erkennen, was ihre jeweilige Unterdrükkung ausmacht, wie sie sich unterscheidet und was ihre jeweilige geschichtliche Erfahrung ist (Joseph 1993, S. 120- 132).
Patricia Hill Collins beschäftigt sich in ihrem Artikel "Die gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens" abstrakter mit dem Thema. Sie führt zwei zentrale Begriffe ein: die afrozentrische feministische Epistemologie und den Schwarzen afrikanischen Frauenstandpunkt. Ersteres versteht sich, so Collins, als Alternative zur maskulinistischen eurozentrischen weissen Wissenschaft und fühlt sich bestimmten Werten verpflichtet, deren Kern das afrikanische Wertesystem und die gemeinsame Unterdrückungserfahrung ist. Hierbei, meint sie, entsteht eine Parallele zur feministischen Theorie, die davon ausgeht, dass Frauen eine gemein-

same Geschichte patriarchalischer Unterdrückung besitzen. Auffällig ist auch, laut Collins, dass Werte, die von Schwarzen Wissenschaftlerinnen für charakteristisch "Schwarz" gehalten werden, oft dem entsprechen, was weisse Feministinnen für charakteristisch "weiblich" halten.
Unter dem Schwarzen Frauenstandpunkt versteht Collins die Tatsache, dass Afroamerikanerinnen niemals nur Opfer ihrer Unterdrückung gewesen sind, sondern dass sie dazu einen selbstdefinierten Standpunkt vertreten (hätten). Collins betont die Existenz eines Bewusstseins für Unterdrükkung.
Zusammenfassend betrachtet, artikuliert demnach Schwarzes feministisches Denken (nach Collins) das selbstverständlich angenommene Wissen Schwarzer Frauen aus ihrer weiblichen und afrikanischen Kultur und Tradition. Das ermutigt sie zu neuen Selbstdefinitionen. (Collins 1993, S. 18- 31).

Kritik

Problematisch an diesem Ansatz scheint mir (aus weisser westlich feministischer Sicht), dass nicht klar wird, was unter "Schwarz" und "weiblich" zu verstehen ist. Deutlich wird nur, dass sich Collins auf das feministische Standpunkt-Denken bezieht, in dem die Differenz zwischen Männern und Frauen positiv hervorgehoben wird. So erwähnt sie in ihrem Beitrag Carol Gilligan und Nancy Chodorow. Desweiteren spricht sie von afrozentrischen Werten, die jedoch nicht weiter definiert werden. Stellenweise scheint mir ihr Afrikabild idealisierend. Sie untermauert somit gängige Klischees. Indem Collins vom Schwarzen Frauenstandpunkt spricht, impliziert sie eine Einheitlichkeit (obwohl sie auch immer wieder von Verschiedenheiten spricht), die ich mir so ausgeprägt nicht vorstellen kann.
Diese Kritik muss sicherlich noch an anderen Texten geprüft werden und sich vielleicht auch den Vorwurf westlicher Arroganz und Überheblichkeit gefallen lassen.

Im zweiten Teil des Semesters beschäftigten wir uns mit der Literatur von Schwarzen Frauen. Zwei Autorinnen stelle ich hier vor.

Alice Walker

Walker behandelt in ihrem Buch "Sie hüten das Geheimnis des Glücks" die Genitalverstümmelung von Mädchen. (2) Sie erzählt die Geschichte von Tashi , einer Afrikanerin aus einem fiktiven Land, die sich dem traditionellen Ritual aus Solidarität zu ihrem Volk und um von ihm als "richtige" Frau akzeptiert zu werden, unterzieht. Dadurch zerbricht sie fast; ihre erfüllte sexuelle Beziehung zu einem Schwarzen Missionarssohn (Adam) ist zerstört, weil sie keine Lust mehr empfinden kann. Depressiv droht sie ihre Identität zu verlieren und geht mit Adam (der sie heiratet) nach Amerika. Dort und in der Schweiz begibt sie sich in psychotherapeutische Behandlung, die ihr aber kaum hilft. Sie gebärt einen Sohn, der durch die Narben der Verstümmelung geistig behindert ist. Langsam lernt sie, ihren Schmerz anzunehmen und zu trauern. Schliesslich stellt sie ihre Kultur in Frage und kehrt nach Afrika zurück, um ihre "Beschneiderin" zu töten. Wegen des Mordes (wobei nicht ganz klar wird, ob Tashi sie wirklich getötet hat), wird sie zum Tode verurteilt. Sie stirbt mit dem Bewusstsein, wieder zu sich gefunden zu haben. Für sie ist Widerstand das Geheimnis des Glücks.
Walker greift mit diesem Roman ein Thema auf, das in verschiedensten Formen ungefähr 90 Millionen Frauen betrifft und tritt für die Abschaffung der Genitalverstümmelung ein. Sie klagt den Brauch als patriarchalisches Machtinstrument an. Andererseits ist es ihr Anliegen, den Mythos, dass Schwarze aufgrund ihrer Hautfarbe das Geheimnis des Glücks besitzen und dadurch jede Form von Erniedrigung überstehen, zu zerstören. Doch stellt sich die Frage, ob das wirklich gelingt oder ob Walker nicht gerade den Mythos untermauert, da Tashi am Ende nicht zerbricht, sondern als Frau, die ihren Weg gefunden hat, stirbt.
Walker, 1944 in Georgia geboren, bearbeitet in diesem Roman einen Teil ihrer eigenen Lebensgeschichte. Im Alter von acht Jahren wurde ihr von ihrem Bruder mit einem Luftgewehr versehentlich ins Auge geschossen. Dabei wurde die Pupille zerstört. Das Auge schmerzte noch lange und sie musste einige Jahre mit einer auffälligen Narbe leben. In der Schule wurde sie des-

Alice Walker

wegen gehänselt und hatte Schwierigkeiten mit dem räumlichen Sehen. Sie fühlte sich wie viele der verstümmelten Frauen: abgewertet, unsichtbar, wertlos und schuldig. Sie war schüchtern, introvertiert und einsam. Nicht selten dachte sie an Selbstmord. Walker schaffte es aus eigener Kraft, ihr Gleichgewicht zu finden und weiterzuleben. Mit diesem Buch und einem Film, den sie über das Thema gemacht hat,will sie Mut machen zum Weiterkämpfen. Sie begreift die Verstümmelungen als patriarchalische Wunden, die sie nun hocherhobenen Hauptes als Kriegsbemalung trägt ("Warrior Mark", so auch der Titel des Films).
Mit dem Schreiben begann sie im Alter von 21 Jahren, nach einer Afrikareise, von der sie ungewollt schwanger zurückkam. Sie veröffentlichte Gedichtbände und mehrere Romane. Während ihrer Collegezeit war sie Aktivistin in der Bürgerrechtsbewegung und arbeitete als Journalistin. Mitte der 70er Jahre begann Walker sich mit Frauenthemen auseinanderzusetzen und arbeitete bei der feministischen Zeitschrift Ms. Sie versteht sich als spirituelle Schwarze Frau mit einem ganzheitlichen Weltbild und einem spezifischen Frauenbewusstsein, was sie als "Womanistin" bezeichnet. "Womanist ist im Vergleich zu feministisch wie lila zu lavendel" (Walker 1987, S. 9). Diese spirituelle Seite kommt auch in ihren Büchern zum Ausdruck, in denen Frauen und ihre Lebensumstände aus dem Süden der USA im Vordergrund stehen.

Zora Neale Hurston

Die Autorin (1891 geboren) war eine der ersten afroamerikanischen Schriftstellerinnen. Sie schrieb den Roman "Their eyes were watching god" 1937 auf Hahiti. Dort sammelte die Anthropologin Material über den Voodoo-Kult. Neben ihrer anthropologischen Tätigkeit (z.B. das Sammeln von Folk Tales in Florida) und Veröffentlichungen, begann sie schon in ihrer Unizeit in verschiedensten literarischen Gattungen zu schreiben. Die aus Florida stammende Hurston, Tochter eines Baptistenpredigers, schlug sich mit Gelegenheitsjobs durch, bis sie anfing zu studieren, nach New York zog und mit Schwarzen und literarischen Communities in Kontakt kam. Daraufhin beschloss sie Anthropologie zu studieren und beschäftigte sich vor allem mit Kultur

und Traditionen der Schwarzen im Süden. Sie fühlte sich der oralen Tradition verpflichtet und so erzählt der von uns gelesene Roman die Geschichte von Janie, die diese selbst, auf der Veranda sitzend, rückblickend erzählt. Die Geschichte spielt in Hurstons Heimatort und ist eine Art Emanzipationsroman einer Schwarzen Frau, die sich durch zwei Ehen kämpft und schliesslich mit einem jüngeren Schwarzen Lebenskünstler glücklich wird.
Interessant ist, dass Hurston im Slang des Südens schreibt, was für die Leserin zunächst ungewohnt ist. Die deutsche Übersetzung ist allerdings nicht sehr geglückt, da der Slang meist berlinerisch übersetzt wurde, was oft befremdend wirkt. Dafür enthält die deutsche Ausgabe ein ausführlicheres Glossar mit Erklärungen von Wörtern und Bräuchen des Südens.
In den 50ern lebte Hurston zurückgezogen, machte jedoch mit ihrer Meinung zum Schuldesegregationsgesetz von 1954 auf sich aufmerksam. Sie vertrat die Ansicht, dass der grosse Integrationsdruck, der auf die Schwarzen zukommen werde, den Wert der Schwarzen und ihrer Institutionen mindere. Das befremdete viele ihrer ZeitgenossInnen, die gerade für eine Integration eintraten. 1960 starb sie in Florida.

Abschliessend lässt sich sagen, dass nach anfänglichen Schwierigkeiten mit den Ansätzen des Black Feminism Lust geweckt wurde auf eine weitere Beschäftigung mit dem Thema.

Ulrike Osten

(1)"Schwarz" wird im folgenden gross geschrieben, weil es eine politische Klasse identifiziert, die historische Erfahrungen widerspiegelt. Gegensatz und Opposition zur weiss-dominanten Gesellschaft werden damit zum Ausdruck gebracht. Der Begriff bezieht sich nicht auf die Hautfarbe (vgl. Gloria I. Joseph 1993 und Ika Hügel 1992).
(2) Die im Buch beschriebene Form von Verstümmelung ist die Infibulation. Dabei werden die Klitoris und die kleinen (evt. auch die grossen) Schamlippen entfernt und das übrige Gewebe vernäht, so dass nur eine kleine Öffnung für Menstruationsblut und Urin bleibt. In der Folge kommt es zu starker Narbenbildung und Wucherungen. Das Gewebe ist extrem unelastisch und verursacht Probleme und Schmerzen, vor allem beim Geschlechtsverkehr und beim Gebären.

Literatur

Emma Nr. 4, August 1994, S. 60- 68

Hügel, Ika (Hg.). Entfernte Verbindungen. Rassismus, Antisemitismus, Klassenunterschiede. Berlin 1992

Hurston, Zora Neale. Their eyes were watching god. London 1994 (1937)

Joseph, Gloria I. (Hg.). Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afroamerikanischer Frauen. Berlin 1993

Schwarze Vögel der Hoffnung. Zur Literatur der Schwarzen Amerikanerinnen. Schritte ins Offene Nr. 3, 1986, S. 23- 25
Walker, Alice. Beim Schreiben der Farbe Lila und andere Essays. München 1987 (1979)

Walker, Alice. Sie hüten das Geheimnis des Glücks. Reinbek bei Hamburg 1993 (1992)

Ordner zur Arbeitsgruppe im Raum 274

BÜCHER VON FRAUEN FÜR FRAUEN

bei der

Pinkus Genossenschaft

Froschaugasse 7 8001 Zürich
Tel. 01-251 26 74.
Fax. 01-251 26 82

Das unsichtbare Geschlecht der Europa. Der europäische Einigungsprozess aus feministischer Sicht. Hrsg. von E.Biester, B.Holland-Cunz, M.M.Jansen, E.Maleck-Lewy, A.Ruf und B.Sauer. Ffm.:Campus. 1994. 161 S. kt. 40.00

Gleichstellungspolitik- Totem und Tabus Eine feministische Revision. Hrsg. von E.Biester, B.Holland-Cunz, E.Maleck-Lewy, A.Ruf und B.Sauer. Ffm.: Campus. 1994. 190 S. kt. 40.00

Wir besorgen jeden lieferbaren Titel